

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Versteht sich, mit Ausnahme der
Lage nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig . . . 20 Kr. — 5.
Vierteljährig . . . 10 " — 5.
Monatlich . . . 1 " 70 "
Mit Zustellung in's
Haus monatlich 2 " — "
Einzelne Nummern 10 " — "
Mit Postverendung:
im Inland:
Halbjährig . . . 14 Kr. — 5.
Vierteljährig . . . 7 " — "
im Ausland:
Halbjährig . . . 18 Kr. — 5.
Vierteljährig . . . 9 " — "
Für die Redaction verantwortlich:
Friedrich Roth.
Manuscripte werden nicht zurück-
gegeben; unentgeltliche Artikel nicht an-
genommen.

Subserais
werden in der Administration
dieses Blattes (Wintergasse 9)
angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expedi-
tionen: in Budapest: Bernhard
Eckstein, A. V. Goldberger,
Haasenstein & Vogler, Julius
Leopold; in Wien: A. Oppell,
J. Danneberg, H. Schalek, M.
Dukes' Nachf. (M. Augenfeld
& E. Lessner), Haasenstein &
Vogler, B. Mosse, E. Braun;
in Berlin, Hamburg, Paris:
Haasenstein & Vogler; in
Frankfurt a. M.: Haasenstein
& Vogler, G. L. Daube & Co.
Insertionspreis:
Der Raum einer einseitigen
Anzeige kostet beim ein-
maligen Einrücken 14 Heller,
das zweite Mal je 12 Heller,
das dritte Mal je 10 Heller.

Pränumerations-Vertrag: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlabach bei Josef Hlentz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stels, Buchhandlung; in Kronstadt bei Melarich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serfözö, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, und J. Frank, Kaufmann, Elisabethgasse 59, wofür die Abonnements-Verträge franco erbeten werden.

Nr. 49.

Hermannstadt, Mittwoch den 1. März 1905.

121. Jahrgang.

Pränumerations-Einladung

auf die
„Hermannstädter Zeitung“ ver. m. d. „Siebenbürger Boten“.

Die Pränumerations-Bedingungen sind wie bisher:
In loco: Für den Monat März 2 Kr. 40 H.
1 Kr. 70 H. Mit Postzusendung:
2 Kr. — H. Mit Zustellung in's Haus.

Die Administration
der „Hermannstädter Zeitung“ v. m. d. „Siebenbürger Boten“.

Die internationalen Folgen der Krise in Rußland.

Vergebens versuchen russische Stimmen, den Ernst der im weiten Reich des Czaren herrschenden Unruhen zu leugnen. Vergebens stehen deutsche offizielle Stimmen ihnen in diesem Bemühen bei. Der Gang der Dinge ist viel nachteiliger gewesen, als selbst deutsche pessimistische haben trüben lassen. Eine derartige allgemeine Verbreitung der aufständischen Bewegung hat Niemand erwartet. Es wird kaum eine größere Stadt zu nennen sein, wo nicht die Massen lebhaft mit Gewalt zur Ruhe gebracht wären, kaum irgend eine, in deren Straßen nicht Bürgerblut geflossen wäre. In einem Lande, wo der persönliche und geistige Verkehr noch so in den Kinderstufen steht, wo er außerdem von einer rückwärts-
losigen Polizei so unterdrückt wird, ist das um so staunenswerther. In wenigen Tagen ist das Flugfeuer über die riesigen Entfernungen hinweg von Stadt zu Stadt gegangen. Man hat die begründeten Ursachen zu der Annahme, daß die wirklichen Vorgänge nur sehr unvollständig im Auslande bekannt geworden sind. Zu einer planmäßigen Revolution fehlen alle Vorbedingungen. Nur die aufgehäuften Masse von Zündstoff ist für den Brand maßgebend gewesen. Und diese bleibt, auch wenn die Kofaten die Unruhen gänzlich unterdrückt haben sollten. So gut, wie die brennbaren Mengen sich vorher anammeln konnten, so gut ist das auch nachher möglich. Nein, noch viel besser, denn die Massen sind der Thätigkeit inne geworden, daß die Unzufriedenheit über das ganze Land verbreitet ist. Die „Intelligenten“ haben gesehen, daß das Volk nicht mehr stumm bleibt, die Arbeitermassen sind zu einer Macht geworden. Die blutigen Vorgänge haben neue Erbitterung erzeugt. Wohl können die Kofaten mit Lange und Nagaike die momentanen Ausbrüche bewältigen, aber nirgends mehr, als in Rußland hat man Ursache, den tiefen Sinn des Wortes zu beherzigen: „Nicht Ross, nicht Reifige schirmen die steile Höhe, wo Fürsten stehen“.

Auf den Thronen und in ihrer Umgebung pflegt man fest davon überzeugt zu sein, daß alles Gute durch die Vorbeugung bewirkt, das Böse von ihr zu höheren Zwecken mindestens zugelassen werde. Mit welchen Empfindungen müssen die, denen solche Gefinnungen aus dem Herzen kommen, auf die Ermordung des Großfürsten Sergius blicken? Ist sie nicht eine furchtbare Mahnung zur Umkehr in der inneren, wie in der äußeren Politik? Und dient nicht auch sie, um das Urtheil des Auslandes über die innere Kraft und Lebensfähigkeit Rußlands zu beeinflussen?

Ob Rußland seines ostasiatischen Gegners Herr geworden wäre, wenn die Nation in Wahrheit, was so oft fälschlich ausgesprochen worden, hinter ihrem Herrscher gestanden hätte, muß als zweifelhaft angesehen werden. Die Ausichten waren nicht günstig. An der Verstärkung der Landarmee sind zwölf Monate hindurch alle Bemühungen der Armeeverwaltung, wie der Eisenbahn geheitert. Die Leistungsfähigkeit der Flotte hat damit geendet, daß der Grundstock der noch brauchbaren Schiffe fernab von allen Ereignissen in Madagaskar liegt und Millionen verschlingt, ohne irgend etwas zu nützen. Der Nachschub von Zibau ist

ein Blendwerk; bestenfalls können die angeblich zur Ausfahrt bestimmten Schiffe im Zust in Ostasien sein, wenn die Japaner alle Schäden sorgfältig ausgebessert und wahrscheinlich Mediwostok erobert haben. Kommen dann die Russen in den japanischen Gewässern an, so müßten sie sofort gedockt werden, anderenfalls wäre durch die starke Bodenbewachung ihre Geschwindigkeit und ihr Geschichtswert verringert. Docks sind aber nicht zu ihrer Verfügung. Da nun auch die Hoffnung auf Zustimmung Englands und der Türkei zur Ausfahrt der Schwarze Meer-Flotte aus den Darbaneln hinfällig geworden ist, so kann man mit Sicherheit sagen: Ein zweiter Akt des Seekrieges wird nicht mehr unternommen.

Damit bleibt Japan Herr in den ostasiatischen Gewässern, und aller Wahrscheinlichkeit nach wird kein Frieden, er mag sich gestalten, wie er will, ihm die dortige Großmachtstellung zur See wieder entreißen. Die aus der Entwicklung der russischen Macht, namentlich mit der Eröffnung der sibirischen Eisenbahn drohende Verbindung von Continental- und Seemacht in Rußlands Händen hat keinen Schrecken mehr. Da Deutschland und Frankreich ihre Landmacht in Ostasien gar nicht, und ihre Seemacht nur sehr eingeschränkt verwenden können, so hat Japan in Zukunft nur mit zwei anderen Mächten ernstlich zu rechnen. Das sind England und die Vereinigten Staaten. Beide sind ohne in's Gewicht fallendes Landheer. Aber um gegen Japan eine ausschlaggebende Macht zu entwickeln, bedürfen sie dessen auch gar nicht. Japan ist, wie Italien und England, zur See zu packen, ja einer überlegenen Flotte gegenüber wehrlos. Es hat so viele große Städte an der Küste liegen, die, wenigstens wenn sie besetzt sind, den Kanonen feindlicher Schiffe völlerrechtlich preisgegeben sind, daß es einen ernstlichen Angriff von dieser Seite gar nicht riskieren darf. England aber ist zur See so stark, daß es jederzeit eine genügende Flottenmacht hinschicken kann, um Yokohama und Tokio, sammt verschiedenen anderen Häfen, zu bombardieren. Auch hat es an dem nahen Hongkong einen ausreichenden Stützpunkt mit Docks, Arsenalen und Kohlenvorräten, und ist endlich, kraft seiner Herrschaft, vor allen Nachschüben geschützt und niemals in Verlegenheit um Kohlenversorgung.

Beinahe so günstig stehen die Vereinigten Staaten da, sobald sie den Panama-Canal besetzen können. Dann können sie sich mit ihrer ganzen Flotte in kürzester Zeit auf Japan stürzen. Die Philippinen und Hawaii sind ihnen bequeme Stützpunkte. Die Macht der Amerikaner nimmt rascher zu, als die irgend eines anderen Landes. Mit ihnen, wie mit den Engländern wird das gelbe Inselvolk nicht leicht einen Tanz wagen. Auf diese beiden Mächte ist die ganze civilisirte Welt angewiesen, wenn es einst gilt, eine Vormundschaft Japans über China abzuwehren.

Auch die europäische Politik wird stark unter dem Einfluß dieser Wandlungen stehen. Für Rußland formuliert sich die Lebensfrage so: Sollen wir, um im Inneren zu Reformen zu kommen, den Krieg aufgeben? Oder sollen wir, um Reformen hinterher zu können, auf den Krieg verzichten und unsere ganze Kraft auf die Niederhaltung des Volkes verwenden? Um einen baldigen Friedensschluß wird schwer herum zu kommen sein, wenn es auch noch so lange wie möglich als Hochverrath bezeichnet wird, davon zu sprechen. In einem, wie im anderen Falle wird es um den Militarismus, soweit er nach außen verwehrt ist, gehen sein. Die öffentlichen Mittel werden in ganz anderem Maße, als bisher auf das Innere anstatt auf die Expansion verwandt werden müssen. Im Auslande werden Anleihen weit schwerer unterzubringen sein, als bisher. Den Capitalisten steht der Ausbruch der Unruhen unmittelbar nach der Zeichnung auf die letzte Anleihe noch zu sehr in den Knochen. Finanz-, Kriegs- und Marineminister, sammt dem Minister des Inneren, werden froh sein, wenn es keine auswärtigen Verwicklungen gibt.

Daraus folgt, daß der Abwendungs-Proceß Frankreichs von dem russischen Bündnis andauern wird. Er hat mit dem englischen Marokko-Vertrage begonnen und ist schon ziemlich weit vorgeschritten. Frankreich

ist klug genug, einzusehen, daß die Revanche-Hoffnungen, die es lange Jahre vergeblich auf Rußland gesetzt hat, immer mehr in die Ferne gerückt werden müssen. England ist ihm dafür zum Freunde geworden, aber England ist eine Macht, die nicht leicht zum Schwert greift. Wenn es zu einem Friedensbruch zwischen Deutschland und England käme, müßte eine mehr als unbewohnte Landheer-Politik daran Schuld sein, wie man sie dem deutschen auswärtigen Amte nicht zutrauen darf. Alles in Allem muß Rußland, welche Entscheidung es auch für seine innere Politik trifft, bezüglich der äußeren stark in den Hintergrund treten. Es wird sich so geschwächt fühlen, wie nach dem Krimkrieg, der ihm auch eine zwanzigjährige Erholungsperiode auferlegte. Eine solche ist auch für jetzt wahrscheinlich und damit eine Periode des Friedens. Möge Jeder an seinem Theil dafür sorgen, daß sie nicht gestört werde, in Deutschland namentlich sollten alle chauvinistischen Regungen energisch zum Schweigen gebracht werden.

Maxim Gorkij.

Der Correspondent des Berliner „Localanzeiger“ meldet aus Petersburg vom 25. Februar: Anlässlich der geistigen Wiedergeburt, Maxim Gorkij sei frei, hatte ich soeben eine Unterredung mit der Gemahlin Maxim Gorkij's, Ekaterina Pawlowna Beschloff. (Bekanntlich ist Gorkij's rechter Familienname Beschloff.)

Ihre Nachricht stimmt, sagte mir Ekaterina Pawlowna. Ich und alle Freunde meines Mannes erwarteten ihn vorgestern bestimmt aus der Gefangenschaft zurück. Alle Formalitäten waren erledigt; die Einwilligung des Procureurs wie der Gendarmen-Verwaltung war klipp und klar fertig, ebenso die geforderte Caution von 10.000 Rubeln, die der Literaturfond gependet hatte, eingezahlt. Auf die Frage, woran es lag, daß er immer und immer nicht loskam, wurde mir gesagt, daß die Revolution dem Generalgouverneur Trepoff zwar zugestimmt wurde, daß aber bis zur Stunde dessen Antwort ausbleibe. Darin ist also die Klippe zu suchen, doch hoffe ich stündlich auf meines Mannes Befreiung, die vielleicht noch im Laufe des heutigen Tages erfolgen könnte oder — hier schwieg Ekaterina Pawlowna und sah mich bedeutungsvoll an. — Nein! nein, er kommt sicherlich in diesen Tagen. Sobald mein Mann frei ist, fahre ich mit meinen Kindern weg. Er wird wahrscheinlich noch in Petersburg verbleiben müssen. Alle Genossen meines Mannes, die bereits sämtlich aus der Peter-Paul-Festung entlassen sind, bis auf Beschedenoff und ihn, mußten ein Papier unterzeichnen, Petersburg vorläufig nicht zu verlassen. Ein reguläres Gerichtsverfahren wird wahrscheinlich nicht erfolgen, sondern, falls notwendig, eine Bestrafung in administrativem Wege. Was die Gesundheit meines Mannes betrifft, rege ich mich dießbezüglich etwas auf. Er hustet wieder, ebenso ist die Temperatur erhöht. Bisher gestattete man ihm keine schriftliche Arbeit in der Festungsbast, nur wissenschaftliche Bücher durfte er lesen. Erst ganz in letzter Zeit ist ihm literarische Thätigkeit gestattet. In seiner Zelle trägt er den Arrestantenschlafrock, doch sobald er hinter dem bekannten Gitter mich oder seine Freunde empfängt, ist ihm gestattet, seine eigenen Kleider anzulegen. Wie gesagt, schloß Frau Beschloff, ich erwarte meinen Mann stündlich. Ich bin eben im Begriffe, zu ihm nach der Peter-Paul-Festung zu fahren. Hoffentlich trifft die Antwort des Generals Trepoff noch heute ein.

Politische Ueberblick.

In der parlamentarischen Krise ist wohl ein momentaner Stillstand eingetreten, aber die Situation ist so ernst, daß alle politischen Kreise sich unausgesetzt mit der Frage beschäftigen, was nun geschehen werde, damit man über den todtten Punkt hinwegkommen könne. Das Executiv-

Feuilleton.

Herzensstürme.

Roman von G. Wild.
(8. Fortsetzung.)

Der Notar billigte vollkommen Hedda's Entschluß; Mamiell Mädchen hatte noch kurz vor ihrem Tode mit ihm darüber gesprochen, daß es für das Mädchen wohl am besten sei, in der weiten Welt ein Fortkommen zu suchen. Die alte Mamiell hatte in steter Angst gelebt, Hedda's Vater werde einmal austauschen und Ansprüche an seine Tochter geltend machen, wenn auch nicht an ihr Herz, so doch auf ihre Unterstüßung. Sie wollte das einame Mädchen davor bewahrt wissen, ihr Letztes opfern zu müssen, um einen verkommenen Menschen in seinen Lasten zu unterstützen.

Hedda hatte ihre Geschäftsangelegenheiten bald in Ordnung gebracht; für das nett gehaltene Häuschen fand sich bald ein Käufer; Freunde, engere Bekannte, deren Zutpruch sie länger festgehalten hätte, bejaß das junge Mädchen nicht. — Am letzten Tage ihres Hierseins ging Hedda in den Wald und sammelte Eichenlaub; sie band davon zwei lange, dicke Kränze, in deren Grün sie einige Afters und Spätrosen sügte. Den einen legte sie auf ihrer Mutter Grab, den anderen auf dasjenige ihrer Wopthäterin. Es war ein bitterer, schmerzlicher Abschied, den sie von den beiden Gräbern nahm. Unter die heißen Thränen, die sie um die Todten weinte, mischten sich auch einige für ihr Liebesleid. Sie wollte Freiz fortan nur als Todten betrachten, keiner thörichten Hoffnung Raum geben, als könne sie ihn jemals wiedersehen, — der kurze süße Wahn von Liebe und Glück war vorbei für immer!

Der Notar war freundlich genug, Hedda Empfehlungsbriefe an einige Familien seiner Bekanntschaft mitzugeben. So ausgerüstet trat

das junge Mädchen die Reise in die Residenz an. Sie hoffte und versprach sich nicht viel, aber sie hatte den festen Muth, sich eine Lebensstellung zu erzwingen und sah furchtlos dem Kampf um's Dasein entgegen.

In einem kleinen Manjardenstübchen saß an einem kalten Wintertage ein junger Mann emsig schreibend. Die Einrichtung des Zimmers war auf's Allernothwendigste beschränkt; in dem eisernen Ofen flackerte nicht das kleinste Flämmchen und der Schreibende hatte sich in seinen dünnen Winterrock hüllen müssen, um einigermassen vor Kälte geschützt zu sein.

Es war Paul; er sah blässer und schmäler aus und um seinen Mund lag ein harter Zug, der früher ein fremder Gast in diesem hübschen, offenen Gesicht gewesen war. Seit zwei Jahren führte der junge Mann dieses Leben der Anstrengung und Entbehrung. Wie oft hatte er daran gedacht, diesem elenden Dasein ein Ende zu machen! Eine Regung der Scham hielt ihn dann regelmäßig von diesem unseligen Entschluß ab. Er sah dann Hedda's dunkle Augen vor sich, die ihn vorwurfsvoll anblickten. — Nein, einen Freigang sollte sie ihn nicht nennen dürfen! Wäre er damals Irma gegenüber nicht so feig gewesen, wer weiß, wie Alles gekommen wäre. Hedda hätte ihn nicht von der Schwelle ihres Hauses gestossen; sie mit ihrem festen, entschlossenen Wesen würde ihm gut zugehört haben, ihn aufgerichtet haben, wenn seine Kraft zu erlahmen drohte. Er selbst hatte sein Glück verscherzt, und doch fragte er sich wieder oft jagend, ob das wirklich Liebe sei, was er für jenes seltsame Mädchen empfand.

Zumeilen erinnerte er sich an Irma, zwar nicht mit freundlichen Gedanken, aber er hatte doch Augenblicke, wo er nicht ohne weichere Regung an das schöne Mädchen mit den schwarzen Augen und dem goldig glimmernden Haar dachte. Dann kamen wieder die Sorgen um das elende Dasein — dieser aufreibende Kampf um's tägliche Brot und eine fieberhafte Angst bemächtigte sich seiner, er werde trotz aller Mühen nicht zu dem vorgestreckten Ziel gelangen. Durch Unterrichten und Schreibereien für einen Rechtsanwält fristete er sein Leben,

nebenbei studierte er, aber woher sollte er das Geld für die letzten Prüfungen nehmen?

Diese Sorge quälte ihn jetzt, wo er dem Ziel immer näher rückte, Tag und Nacht. Bei noch so großem Fleiß konnte er diese für seine Verhältnisse hohe Summe nicht zusammenbringen, und auf einen Glücksfall zu hoffen, hatte er längst verlernt.

Er legte die Feder nieder und rieb sich die erkalteten Hände. „Wie wohl thäte mir ein wenig Wärme,“ murmelte er, „aber ich darf nicht meine Ausgaben überschreiten.“

Mit einem Seufzer wollte er sich wieder an seine Arbeit machen, als es heftig an die Thüre pochte. Ehe Paul noch „Herein“ rufen konnte, öffnete sich dieselbe und ein junger Mann trat in das Stübchen.

Es war eine mittelgroße, gedrungene Gestalt, deren Kopf auf herkulischen Schultern saß. Das Gesicht war breit, mit einem entschieden anmuthigen Zug; ein Wald von langen, schwarzen Haaren umgab das selbe. Hinter buschigen Brauen aber leuchteten zwei helle Kinderaugen hervor, so rein und klar, daß man sich unwillkürlich zu ihrem Besitzer hingezogen fühlte.

Paul fuhr bei dem Eintritt des jungen Mannes freudig empor und rief, ihm beide Hände entgegenstreckend: „Willkommen, tausendmal willkommen, Karl!“

Die feinen, etwas mageren Hände des jungen Juristen verschwanden fast in den Löwentagen des Ankömmlings, der mit gutmüthigem Lächeln den Gruß des Freundes erwiderte.

„Wir haben uns volle acht Tage nicht gesehen, Fritz,“ sagte er, sich auf den alten, gebrechlichen Stuhl niederlassend, den ihm der Freund hinschob. „Ah,“ fuhr er fort, einen Blick auf die Arbeit des jungen Mannes werfend, „Du schreibst wieder und hast wahrscheinlich die Absicht, den ganzen Abend zu schreiben — daraus wird heute nichts! Ich bin mit dem Vorjah hierhergekommen — Dich heut' zu entführen!“

„Du, mich? Bist Du so bei Caffee?“ fragte Paul erstaunt.

Comité der vereinigten Opposition hielt am 25. d. eine Konferenz, in welcher der Mithmuth über das Scheitern der Mission des Grafen Julius Andrássy zu deutlichem Ausdruck kam.

Viel erörtert wird die im Amtsblatt veröffentlichte Enthebung des k. k. Gouverneurs Baron Köfner, der diese hohe Würde wenig über ein Jahr bekleidete.

Aus Konstantinopel wird dem „Berliner Tageblatt“ berichtet: Die Abwendung von Waffen und Munition nach dem Innern Mazedoniens über Salonichi findet fortgesetzt statt.

Eine beträchtliche Anzahl von Mitgliedern der Moskauer Stadtverwaltung richtete an den Kaiser eine Adresse, in welcher auf die blutigen Ereignisse in Petersburg, dem Moskauer Kremel und im äußersten Osten hingewiesen und erklärt wird, daß das kennzeichnende der heutigen abnormen Zustände.

Ueber die Entziehung der jüngsten Ereignisse in Baku wird wie folgt gemeldet: In Folge der Ermordung eines verhafteten Muselmans im Januar und in Folge der schweren Verwundung eines reichen Muselmans durch Armenier am 19. d. wüthte sich die Erbitterung zwischen den beiden Nationalitäten sehr zu.

In Rigä kam es am 25. d. zu blutigen Zusammenstößen zwischen streikenden Eisenbahn-Beamten und der Polizei.

„Mensch, sieh' mich an und frage noch,“ rief der Andere mit vernünftigem Lachen.

„In der That, Du bist ganz neu gekleidet, Du hast gewiß einen Treffer gemacht.“

„Nein, mein Sohn, dazu müßte ich erst in der Lotterie gespielt haben, und Du weißt, daß mir bisher meine Mittel dies nicht gestatteten.“

Der spöttische Zug, der bei den letzten Worten seinen breiten, hartlosen Mund entstellte, wich einem halb wehmüthigen Lächeln, als ihm Paul mit dem Ausruf: „Wie mich das freut!“ nochmals beide Hände entgegenstreckte.

„Ach ja,“ sagte er nach einem kräftigen Händedruck, „Zeit war's, sonst hätte ich bei all' meinen Liebes- und sonstigen Liedern verhungern können.“

„Ich ja,“ sagte er nach einem kräftigen Händedruck, „Zeit war's, sonst hätte ich bei all' meinen Liebes- und sonstigen Liedern verhungern können.“

„Welch' ein Einfall, Karl! Ich habe nie öffentlich gesungen.“

„Ist das öffentlich, wenn Du einer alten Dame etwas vorsingst? Sei doch nicht kindisch und thue mir den Gefallen.“

(Fortsetzung folgt.)

hauptmann Nikolsch wurde hinterrücks angeschossen und erlag nach wenigen Stunden seinen Verwundungen.

Die Polizei hat durch Verrath unweit von Novi-Swjet ein großes Waffenlager der revolutionären Partei entdeckt und mehrere hundert Gewehre confiscirt.

Das revolutionäre Comité hat bisher aus Deutschland 165.000, aus Frankreich 150.000, aus England 1.200.000, aus Oesterreich-Ungarn 350.000 Mark erhalten.

Die Ruthenen Südrusslands beabsichtigen, sich den aufständischen Polen anzuschließen.

Die „Petersburger Telegraphen-Agentur“ meldet aus Sachetun, daß die Russen am 26. d. Früh Linientheng geräumt und eine Stellung bei Sandlungu eingenommen haben.

Fachinspektion der Lehrer-Präparandien.

Unter diesem Titel haben wir gestern unter Anderem Folgendes geschrieben: „Es sei übrigens auffällig, daß, während die übrigen Concessionen diese Verfügung mit Verhütung aufzunehmen scheinen, von katholischer Seite Angriffe gegen dieselbe geführt werden.“

1. Die kath. Präparandien fürchten sich vor keiner sachverständigen und gerechten staatlichen Controle, da sie den Wettkampf mit jederlei Staats-Präparandien zu welcher Zeit immer aufnehmen und keiner nachsehen, sie tragen aber Furcht vor jeder „Instruction“.

2. Zu den kath. Präparandien sind Staats-Präparandien-Directoren als Fachinspektoren geschickt worden, die eine mindere Qualifikation besitzen, als die meisten katholischen Präparandien-Directoren.

3. Sind die Fachinspektoren ernannt worden, bevor die Instructionen für sie ausgearbeitet worden waren.

4. Entweder entsprechen die kath. Präparandien in Hinsicht der patriotischen und sachverständigen Erziehung und des Unterrichtes den Anforderungen oder nicht; entsprechen sie nicht, so hat das Ministerium das Recht, selbe zu schließen; warum thut es dieses nicht?

5. Endlich sollen wir noch bemerken, daß laut des letzten amtlichen Berichtes des Cultusministers in Ungarn sind:

Table with 2 columns: Category and Count. Rows include: Röm. und griech.-kath. Präparandien (41), Staatliche (27), Griech.-orient. (5), Evang. A. B. (6), Reformirte (5), Wenn also Jemand, so haben doch gewiß die Katholiken ein Wort dazu zu reden.

Ragybaben, 28. Februar 1905.

Ein kath. Präparandien-Director.

Stimmen aus dem Publicum.

Da ich noch nicht fähig bin, persönlich innigsten Dank zu sagen allen lieben Verwandten und Bekannten, welche durch ihre ehrende Begleitung und schönen Kranzpenden meinem braven theuern Sohne

Hermann Möckesch

die letzte Ehre erwiesen, so bitte ich durch diese Zeilen, den Ausdruck meines innigsten Dankes entgegen zu nehmen.

Mario Möckesch geb. Seeborg, Pfarrers-Witwe.

Hermannstadt, 27. Februar 1905.

Aufforderung an siebenbürgisch-sächsischen Handwerker!

Alle nach Würtemberg (besonders Stuttgart) kommenden Handwerker werden hiemit aufgefordert, sich dort an mich oder Herrn H. Müll (Schlosser), Sofienstraße 27 III, zu wenden.

R. Connorth, cand. techn., Stuttgart, Jägerstraße 2 I.

Dankagung.

Für die freundliche Theilnahme an dem unerlebbaren Verluste, sowie für die ehrende Beteiligung an der feierlichen Beisetzung des unvergesslichen besten Vaters und Schwiegervaters, des Herrn k. u. k. Oberstleutnants d. R. Daniel Salmon, danken den hochgeehrten Herren des Militär- und Civil-Standes und den geschätzten Damen, wie nicht minder dem ehrwürdigen Herrn Stadtprediger Schnell für den ergreifenden warmen Nachruf am offenen Grabe schmerzgefüllt und tiefbetäubt

die trauernden Kinder.

Hermannstadt, 28. Februar 1905.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 28. Februar.

(Widmung) Johann Friedrich und Gattin haben statt eines wehenden Kranzes auf das Grab der verstorbenen Tischlermeisters-Gattin Louise Esaki für den evang. Mädchen-Schul-Bausfond 8 Kronen gespendet, wofür geziemend dankt das ev. Presbyterium A. B.

(Benefice des Kapellmeisters Paul Heller.) Aus der Theater-Kasse wird uns mitgeteilt: Morgen Mittwoch den 1. März kommt, wie bereits gemeldet, zum Benefice unseres ersten Kapellmeisters Herrn Paul Heller die reizende Strauß'sche Operette „Der lustige Krieg“ nach mehrjähriger Pause wieder zur Aufführung.

(Vortrags-Ordnung) zu der Freitag den 3. März 1905 im großen Saale des Gesellschaftshauses stattfindenden Liedertafel des Hermannstädter Männer-Gesangvereines unter Mitwirkung der städtischen Musikkapelle.

(Fachinspektion der Lehrer-Präparandien) Unter diesem Titel haben wir gestern unter Anderem Folgendes geschrieben: „Es sei übrigens auffällig, daß, während die übrigen Concessionen diese Verfügung mit Verhütung aufzunehmen scheinen, von katholischer Seite Angriffe gegen dieselbe geführt werden.“

(Das Hermannstädter ungarische Casino) veranstaltet am 5. März l. J. um 8 Uhr Abends in seinen Vereins-Räumlichkeiten eine mit geistlichem Abendessen verbundene Unterhaltung.

(Die Vortrags-Ordnung) zu der Wohltätigkeits-Dilettanten-Vorstellung, welche die hiesige Säckler-Gesellschaft zur Unterstützung der Säckler-Gewerbelehre am 5. d. im Turnsaale des Hermannstädter l. ung. Staats-Obergymnasiums veranstaltet, ist folgende:

(Die Vortrags-Ordnung) zu der Wohltätigkeits-Dilettanten-Vorstellung, welche die hiesige Säckler-Gesellschaft zur Unterstützung der Säckler-Gewerbelehre am 5. d. im Turnsaale des Hermannstädter l. ung. Staats-Obergymnasiums veranstaltet, ist folgende:

(Die Vortrags-Ordnung) zu der Wohltätigkeits-Dilettanten-Vorstellung, welche die hiesige Säckler-Gesellschaft zur Unterstützung der Säckler-Gewerbelehre am 5. d. im Turnsaale des Hermannstädter l. ung. Staats-Obergymnasiums veranstaltet, ist folgende:

(Die Vortrags-Ordnung) zu der Wohltätigkeits-Dilettanten-Vorstellung, welche die hiesige Säckler-Gesellschaft zur Unterstützung der Säckler-Gewerbelehre am 5. d. im Turnsaale des Hermannstädter l. ung. Staats-Obergymnasiums veranstaltet, ist folgende:

(Die Vortrags-Ordnung) zu der Wohltätigkeits-Dilettanten-Vorstellung, welche die hiesige Säckler-Gesellschaft zur Unterstützung der Säckler-Gewerbelehre am 5. d. im Turnsaale des Hermannstädter l. ung. Staats-Obergymnasiums veranstaltet, ist folgende:

(Die Vortrags-Ordnung) zu der Wohltätigkeits-Dilettanten-Vorstellung, welche die hiesige Säckler-Gesellschaft zur Unterstützung der Säckler-Gewerbelehre am 5. d. im Turnsaale des Hermannstädter l. ung. Staats-Obergymnasiums veranstaltet, ist folgende:

(Die Vortrags-Ordnung) zu der Wohltätigkeits-Dilettanten-Vorstellung, welche die hiesige Säckler-Gesellschaft zur Unterstützung der Säckler-Gewerbelehre am 5. d. im Turnsaale des Hermannstädter l. ung. Staats-Obergymnasiums veranstaltet, ist folgende:

(Die Vortrags-Ordnung) zu der Wohltätigkeits-Dilettanten-Vorstellung, welche die hiesige Säckler-Gesellschaft zur Unterstützung der Säckler-Gewerbelehre am 5. d. im Turnsaale des Hermannstädter l. ung. Staats-Obergymnasiums veranstaltet, ist folgende:

(Die Vortrags-Ordnung) zu der Wohltätigkeits-Dilettanten-Vorstellung, welche die hiesige Säckler-Gesellschaft zur Unterstützung der Säckler-Gewerbelehre am 5. d. im Turnsaale des Hermannstädter l. ung. Staats-Obergymnasiums veranstaltet, ist folgende:

(Die Vortrags-Ordnung) zu der Wohltätigkeits-Dilettanten-Vorstellung, welche die hiesige Säckler-Gesellschaft zur Unterstützung der Säckler-Gewerbelehre am 5. d. im Turnsaale des Hermannstädter l. ung. Staats-Obergymnasiums veranstaltet, ist folgende:

(Die Vortrags-Ordnung) zu der Wohltätigkeits-Dilettanten-Vorstellung, welche die hiesige Säckler-Gesellschaft zur Unterstützung der Säckler-Gewerbelehre am 5. d. im Turnsaale des Hermannstädter l. ung. Staats-Obergymnasiums veranstaltet, ist folgende:

(Die Vortrags-Ordnung) zu der Wohltätigkeits-Dilettanten-Vorstellung, welche die hiesige Säckler-Gesellschaft zur Unterstützung der Säckler-Gewerbelehre am 5. d. im Turnsaale des Hermannstädter l. ung. Staats-Obergymnasiums veranstaltet, ist folgende:

(Die Vortrags-Ordnung) zu der Wohltätigkeits-Dilettanten-Vorstellung, welche die hiesige Säckler-Gesellschaft zur Unterstützung der Säckler-Gewerbelehre am 5. d. im Turnsaale des Hermannstädter l. ung. Staats-Obergymnasiums veranstaltet, ist folgende:

(Die Vortrags-Ordnung) zu der Wohltätigkeits-Dilettanten-Vorstellung, welche die hiesige Säckler-Gesellschaft zur Unterstützung der Säckler-Gewerbelehre am 5. d. im Turnsaale des Hermannstädter l. ung. Staats-Obergymnasiums veranstaltet, ist folgende:

(Die Vortrags-Ordnung) zu der Wohltätigkeits-Dilettanten-Vorstellung, welche die hiesige Säckler-Gesellschaft zur Unterstützung der Säckler-Gewerbelehre am 5. d. im Turnsaale des Hermannstädter l. ung. Staats-Obergymnasiums veranstaltet, ist folgende:

(Die Vortrags-Ordnung) zu der Wohltätigkeits-Dilettanten-Vorstellung, welche die hiesige Säckler-Gesellschaft zur Unterstützung der Säckler-Gewerbelehre am 5. d. im Turnsaale des Hermannstädter l. ung. Staats-Obergymnasiums veranstaltet, ist folgende:

Begleitung, Terzett-Parodie: „Capra, Melchior und Balthasar“) ein. Sämtliche Darsteller waren Mitglieder der Genossenschaft und mußten, den stürmischen da capo-Rufen Folge gebend, theils Zugaben, theils Wiederholungen gewähren. Alles ging wie am Schnürl, ohne Souffleur, ohne den Punct und Alle beherrschten mit vollendeter Sicherheit, ja mit Bühnen-Routine ihre Aufgabe. Den Genuß vervollständigten auch nach dem maßgebenden, weil sachmännischen Urtheile der anwesenden Genossenschafts-Mitglieder Kircher's Küche und Keller, die ihr Bestes leisteten. Unter den geladenen Gästen waren auch die Vertreter der Hermannstädter, Drei-Eichen- und Steinbrücker Actien-Bierbrauereien. Herr Redl, der nach der Theater-Vorstellung kam, wurde beim Betreten des Saales mit Beifallskundgebungen begrüßt. Um Mitternacht begann, nachdem Kircher's diensthühende Brigade ihre Saalräumungs-Arbeit gethan, das Tanzkränzchen, welches bei den Klängen der Brassband'schen Kapelle, die auch die Pausen während der Vorträge wacker ausgefüllt hatte, in animierter Stimmung bis 4 Uhr Früh währte.

— (Vortrags-Cyklus.) Die vereinigten Gewerkschaften Hermannstädts beabsichtigen, einen populär-wissenschaftlichen Vortrags-Cyklus abzuhalten; da die Functionäre desselben jedoch, mangels an Bekanntheit in gebildeten Kreisen, nicht über die nötigen Kräfte verfügen, so ergeht an alle Jene, die irgend ein Thema in einem Vortrage behandeln wollen, die freundliche Bitte, sich mittels Karte, unter Angabe der event. Honorar-Ansprüche und des Themas, an Alois Glos, Rannichergasse 29, zu wenden.

— (Volksbibliothek.) An alle Freunde der Volksbildung ergeht die Bitte, die hiesigen, vereinigten Gewerkschaften durch Bücherpenden zu unterstützen. Es genügt eine Karte an Alois Glos, Rannichergasse 29, zu senden. Die Namen der freundlichen Spender werden an dieser Stelle veröffentlicht.

— (Der gefährliche Einbrecher,) dessen Verhaftung wir in unserem gestrigen Blatte verzeichneten, heißt — wie auf Grund der geflogenen Voruntersuchung festgestellt wurde — Johann Murarescu, ist 22 Jahre alt, aus Store, Militär-Flüchtling und hielt sich längere Zeit in Rumänien auf, bis er vor mehreren Wochen seine Eltern besuchte. Von hier kam er nach Hermannstadt, wo er unter falschem Namen möblierte Wohnungen fand, die er gewöhnlich unter verschiedenen Namen zu wechseln pflegte. Murarescu war wegen Diebstahls schon vorbestraft. Bei der Hausdurchsuchung fand man bei ihm Einbruchsdiebstahl in Schellenberg gestohlene Schmuckgegenstände und mehrere Revolver. Murarescu bejaht drei auf verschiedene Namen lautende Auslandspässe.

— (Diebstahl.) Gestohlen worden ist ein Sack mit 2 Vierteln Korn und ein Sack mit 1 Viertel Fiolen, weiters ein hölzernes Feldbett mit Gurten und ein Leppichklopper aus Holz. Etwaige Anzeigen sind an die städt. Polizeihauptmannschaft zu richten.

— (Baron Bruckenthal'sches Museum.) Die Bibliothek erhielt an Geschenken: Was Gereben: Munkácsi magyar nyelvű képek kiadása. Band 1 und 3. Budapest, 1886; von B. v. Vereš. — Eine Sammlung kleinerer Druckarten; von G. A. Reiffenberger in Mediasch. — Ganffy D.: Die ungarische Rationalitäten-Politik. Budapest 1903; von A. Ulrich, Universitäts-Concipist. — Képes Kalauz az E. K. E. - Múzeumban. Kolozsvár, 1902; von der Vereinsleitung. — Bologna B.: Studii pedagogice si discursuri. Nagyszombat (Sibiu), 1905; von der „Tipografia Archidieceziana“. — Instruktion für die ländlichen Spar- und Verschönerungsvereine. Herausgegeben vom Verband Raiffeisen'scher Genossenschaften. Dritte Auflage. Hermannstadt, 1905; von Dr. A. Schuller. — Siebenbürgisch-sächsische Zeitschriften und „Grenzboten“. Jahrgang 1905 ff.; von Hermannstädter Bürger- und Gewerbeverein. — Fittsch E.: Der Freundschaftsbund zwischen Goethe und Schiller. Hermannstadt, 1900; von Verfasser. — Oprtia B.: Andreiu Saguna. Sibiu, 1905. Fragmente istorice III. Sibiu, 1904; von der „Tipografia Archidieceziana“. Luther M.: Hauspostille. Wittenberg, 1546; von Stefan Kost, Sparcasse-Cassier. — Starke G.: Synopsis bibliothecae exegeticae in vetus Testamentum. Theil 2. Leipzig, 1745; von Hermannstädter Männergesangsverein. — Roth W.: Der Thomasaltar in der evang. Kirche zu Großschenk. Hermannstadt, 1905; von W. Kraft. — Prinz G.: Die Fauna der älteren Jurabildungen im nordöstlichen Batsany. Budapest, 1904; von der fön. ung. geologischen Anstalt in Budapest. — Wolff R.: Az olthajzas. Nagyszombat, 1904; von W. Kraft. — Kalender des Siebenbürger Volksfreundes. 1870-76, 1879, 1882-83, 1885, 1888, 1891, 1893 bis 1895; von Franz Michaelis sen.

— (Ein Räuber in Beamten-Uniform.) Im Cassenmacher der Berliner Station Zoologischer Garten der Untergrundbahn wurde am 25. d. Früh gegen 2 Uhr eine Verabbarung der Casse verübt. Die dort mit der Abrechnung beschäftigte Cassierin wurde von einem in Bahnbeamten-Uniform gekleideten Manne überfallen und durch Argbiebe verlegt. Auf die Hilferufe der Dame entflohen der Attentäter unter Zurücklassung der Dienstmüge. Ob der Verbrecher wirklicher Beamter der Bahn war oder die Uniform nur entlehnt hatte, sollen erst die polizeilichen Nachforschungen ergeben.

— (Zur Affaire der Gräfin Montignoso) meldet die „Dresdener Zeitung“: Wie wir aus wolsinformativer Quelle erfahren, fand am 25. d. unter dem Vorhitz des Königs ein Kronrath statt, in welchem beschloffen wurde, die Apanlage der Gräfin Montignoso per

30.000 Mark vom 1. März d. J. an einzustellen. Dieser Beschluß wird der Gräfin durch einen königlichen Bevollmächtigten schriftlich zugestellt werden. Der Civilproceß auf Herausgabe der Prinzessin Anna Pia Monita wird weitergeführt. Gräfin Montignoso wird durch diesen Beschluß fast mittellos. Doch ist eine Action im Zuge, um den toscanischen Hof zu bestimmen, sich um die weiteren Sustentationsmittel zu kümmern. — Aus zuverlässiger amtlicher Quelle wird gemeldet: Der sächsische Hof hat am 26. d. in Uebereinstimmung mit der Staatsregierung die Forderung der Gräfin Montignoso nach einem zeitweisen Wiedersehen mit ihren Kindern endgiltig abgelehnt, da der Hof auf Grund des Berichtes des Justizrathes Körner den unftitlichen Lebenswandel der Gräfin für erwiesen ansieht. Die italienischen Gerichtsbehörden wurden mit der Einleitung des Gerichtsverfahrens betraut.

— (Eisenbahntreik in Italien.) Aus Rom wird vom 26. d. gemeldet: Wie hier und in Florenz haben die Eisenbahnenbedienten auch in anderen Eisenbahnhaltungen begonnen, die Abwicklung des Verkehrs zu verhindern. Bemerkenswerthe Zwischenfälle sind nicht vorgekommen. — Die Verhinderung des Eisenbahnverkehrs dauert fort, ohne daß es jedoch zu Zwischenfällen gekommen wäre. Bis auf die Eisenbahnhaltungen Rom, Neapel, Florenz, Livorno, Verona und Mailand wickelt sich der Eisenbahnverkehr regelmäßig ab. In der Bevölkerung macht sich überall eine Mißstimmung gegen die Störer geltend. Die wirtschaftlichen Vereinigungen protestirten gegen die Haltung der Eisenbahnenbedienten.

— (Schiffsbrand.) Vom 26. d. meldet man aus Genua: Nachts brach auf einer großen vor Calata Balaneo verankerten Barke mit einer Ladung von Schmirgel und Fett ein Feuer aus, das, von einem heftigen Winde begünstigt, auch auf die auf dem Quai eingelagerten Waaren übergriff. Die Feuerwehr arbeitete die ganze Nacht an der Bekämpfung des Brandes, die auch schließlich gelang. Der angerichtete Schaden ist sehr groß.

— (Ein hundertjähriger Gesehgeber.) Mister David Warf, Mitglied des canadischen Senats und wohl der älteste active Gesehgeber, feierte am 19. d., wie aus New-York gemeldet wird, seinen hundertsten Geburtstag. Der Jubilar befindet sich physisch und geistig in sehr guter Verfassung und verfolgt mit großem Interesse die Vorgänge in Rußland, über welche er mit Sachkenntnis spricht. Mister Warf empfing die Glückwünsche seiner Parlaments-Collegen und zahlreicher Persönlichkeiten aus Canada und America.

— (Reine Mittheilungen.) Gefunden worden ist ein Geldtäschchen, enthaltend einen Geldbetrag, abzuholen von der städtischen Polizeihauptmannschaft. — Eine goldene Uhrkette, welche von einem jungen Mann zum Verkaufe angeboten und demselben abgenommen wurde, erliegt bei der städt. Polizeihauptmannschaft. Näheres dortselbst.

Bade-Ordnung im Volksbad der Hermannstädter allgemeinen Sparcassa Mühlgasse Nr. 4:
Mittwoch: Wannensbäder und Brausebäder: 6 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends. Curbäder: 6-1 Uhr und 3-6 Uhr für beide Geschlechter. Badezeit ordinirt 3-4 Uhr. Schwimmbälle: 6-12 Uhr für Damen, 12-3 Uhr für Herren (erhöhte Preise), 3-8 Uhr für Damen. Schwimmunterricht: 6-8 Uhr Damen, 1-3 Uhr Herren. Dampf- und Heißluftbad: 6-12 Uhr Herren (erhöhte Preise), 3-7 Uhr Herren.

Deutsches Theater.

Hermannstadt, 28. Februar.

Zum Vortheile des Herrn Anton Lechner kam gestern Felix Philippi's vieractiges Schauspiel „Das große Licht“ zur Aufführung. Das vom vorigen Jahre her hier bekannte Stück zeigt in Allem einen marcananten Conflict, den Kampf zwischen hervorragendem Genie und der kleinlichen Ehrsucht des impotenten Nachdrängers, einen Conflict, wie ihn Philippi, sonst der raffinierte Ausschlächter der Zeitgeschichte, noch nie erlitten. Aber die Mache! Der Wahnsinn ist als Triebfeder einer Menschenseele benützt, von ihm ist die plötzliche psychologische Wandlung eines ruhigen, bescheidenen Künstlers in einen undankbaren Schurken abhängig gemacht. Ist das möglich? Ich meine nicht. Die unterstrichen Charakteristika der anderen Personen kommt hinzu. Der Grobian, der nur Grobheiten spricht, ein Kraftmensch (der Meister), der nur große, vortreffliche, herrliche Tugde sein eigen nennt. Starke, wirkliche Theatermomente daneben, endlich ein Dialog, dessen saloppe Form dem Ganzen einen Anstrich von Modernität gibt, zeigen den ganzen Philippi, den — ich sage es noch einmal — den Macher. Er scheitert an dem großen Vorwurf, den er sich gewählt und rettet sich schließlich mit einem äußerlichen Theatertrick aus der Affaire. Kurz: ein Meister für's große Publicum. Philippi ist eben Practiker, — er weiß, daß die Reizer im Allgemeinen wirken.

Mit Ausnahme eines allgemeine Heiterkeit erregenden Intermezzos zu Beginn des zweiten Actes, hervorgerufen durch das verfrühte Einfallen der Clavierbegleitung hinter der Scene, ging die Aufführung — einschließlich der schwierigen Ensemble-Scene (Gemeinderaths-Sitzung) im ersten Acte — glatt. Herr Lechner, mit Beifall empfangen, mit einem Vorbeerkranz und zwei Ehrengebern bedacht, gab den neibischen Maler mit der nötigen nervösen Zerfahrenheit. In der Meisterrolle entfaltete Herr

Olmar — gleichwie im Vorjahre, so auch diesmal — zündende Leidenschaftlichkeit in den Effecten, saftigen Humor und eminente Natürlichkeit. Fr. Bruckewoska war als Cousinchen farblos, woran nicht sie, sondern der Verfasser die Schuld trägt. Den jagroben Mustus und Bach-Enthusiasten gab Herr Redl mit berber — doch durch einen Zug von Gutmüthigkeit zu viel gemilderter — breiter Lustigkeit. Die genannten Darsteller wurden durch Hervorrufe ausgezeichnet.

Original-Telegramme.

Budapest, 28. Februar. In der politischen Lage ist eine Stagnation eingetreten; bisher wurde Niemand zur Audienz berufen.

Befes-Gaba, 28. Februar. In Folge Aneiferung des Socialisten-Führers Achim bedrohten mehrere Tausend Socialisten das Stadthaus und forderten Brot und Arbeit. Die Menge wurde vom Militär zerstreut. Gegen Achim und die Rädelstührer wird das Verfahren wegen Aufreizung zum Aufruhr eingeleitet werden.

Rom, 28. Februar. Die Verhinderung des Eisenbahn-Dienstes dauert fort.

Petersburg, 28. Februar. Im Kaukasus dauern die Unruhen an. Auf der Pietrowsker Bahn wurden mehrere Züge von den Streifenben zum Entgleisen gebracht; Viele wurden verwundet.

Mulden, 28. Februar. Die Japaner nahmen bisher alle russischen Stellungen ein. Die Russen ziehen sich unter bedeutenden Verlusten zurück. 6000 Japaner mit Artillerie marschirten hinter dem Rücken der russischen Armee auf Jakumen. Längs der ganzen Linie wird heftig gekämpft. Die Japaner beschießen Mulden mit eiszfälligen Geschützen.

Fremden-Liste

vom 28. Februar.

- Hotel Nämischer Kaiser. Baron Milius, Oberst, von Kronstadt; Borucku, Pfarrer, von Bukarest; Dr. Nosal, Advocat, Körsch, Kaufmann, von Klausenburg; Dr. Jantowits, Arzt, von Székely-Kerestur; Dr. Graef, Arzt, von Mediasch; D. Fröh, A. Focht, Kaufleute, von Budapest; Deornberg, Kaufmann, von Berlin; Timar, Röß, Kaufleute, von Wien.
- Hotel Neutiger. Cseles, Grundbesitzer, von Szederes; Szabo, Beamter, von Kronstadt.
- Hotel Welser. Dr. Kalusi, Bienenarzt, von Hossuaso; Graef, Baumeister, von Mediasch; Altmann, Kiemer, von Rimnik; Geh. Wassermeister, von Schäßburg; Groma, Pfarrer, von Reuzor; Constantinescu, Artist, von Bukarest; Graef, Kaufmann, von Schönbau; Prediger, Kaufmann, von Kronstadt.
- Hotel Widain. Budcsen, Bäcker, Popesca, Kaufmann, von Kinn; Water, Arbeiter, von Capan.

Arbeit-Vermittlungs-Stelle des Hermannstädter Gewerbevereines.

Offene Stellen in Hermannstadt: Gehilfen: 2 Wagner, 2 Tischler. Lehrlinge: 1 Gärtner, 1 Schuhmacher, 1 Uhrmacher, 1 Schlosser, 1 Weißbäcker, 1 Tischler, 1 Maler.
Offene Stellen auswärts: Gehilfen: 1 Buchbinder, 1 Drechsler, 1 Schuhmacher, 1 Tischler.
Stellung suchen, eventuell auch für auswärts: Gehilfen: 2 Müller, 2 Malter, 2 Schlosser, 1 Kiemer, 1 Schneider, 1 Tapezierer. Lehrlinge: 1 Schuhmacher, 1 Tischler, 1 Schlosser.
Weibliche: 2 Verkäuferinnen, 1 Näherin.
Es wird erucht, die Befugung der angemeldeten Stellen baldigst anzuzeigen. Die Vermittlung erfolgt kostenlos. Anfragen werden bereitwillig beantwortet und Auskunft ertheilt.
Adresse: Arbeit-Vermittlungs-Stelle des Gewerbevereines, Armbrostergasse Nr. 1, Etage I. — Amtsstunden täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 3-5 Uhr Nachmittags.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Direction: Leo Bauer.
Mittwoch den 1. März 1905:
Suspendu Nr. 18. Benefice Paul Heller: Der lustige Krieg.
Operette in 3 Acten von J. Strauß.
Cassa-Eröffnung 6 Uhr. — Anfang 7 Uhr.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 27. Februar.

4 1/2-%ige ung. Gold-Rente	118.95	3 1/2-%ige österr. Indefinitions-Rente	92.20
4-%ige Kronen-Rente	88.20	1880er Lof.	157.25
3 1/2-%ige ung. Kronen-Rente	89.45	Deferr-ungarische Bond-Actien	1688
4-%ige Grundentl.-Obligationen	98.10	Ungarische Credit-Actien	791.25
Kroatisch-slav. Grundentl.-Obligat.	98.50	Deferr'sche Credit-Actien	678.75
Ungarische Pfandbriefe	217.75	20 Francs-Stück	19.08
4-%ige Deferr'sche Pfandbriefe	170.50	Deutsche Reichsmark	117.15
4-%. co. Deferr'sche Kronen-Rente (Pap.)	100.30	London a vista	240.05
4-%. co. Silber-Rente (Jan.)	100.25	Paris a vista	95.20
4-%ige Deferr. Gold-Rente	120.-	S. u. f. Deutzen	11.33
4-%ige Deferr. Kronen-Rente	100.25	Italienische Riva	95.25
4-%. Pfandbriefe der Hermannstädter Bodencreditanstalt VII. Emission	99.50	Italienische Riva	95.25
4-%. abgesehene Sparcasse V. Emission	99.50		

W. 3. 608/1904. [157] 2-2. Licitations-Edict.

Vom unterzeichneten städtischen Waisenstuhl wird hiemit zur Kenntniß gebracht, daß die dem Johann Wunderlich gehörige Hausrealität Reussbachgasse 12 b am 6. März l. J., Vormittags 10 Uhr, in dem Amtlocale des städt. Waisenstuhles vertheilungsweise veräußert wird. Die Licitations-Bedingungen können während der gewöhnlichen Amtsstunden ebendasselbst eingesehen werden.
Nagyszeben, am 21. Februar 1905.
Der städtische Waisenstuhl.

Sz. 539/1905. [179] 1-3. Pályázati hirdetmény.

Szabványtervezés, szerdahelyi járáshoz tartozó Szerdahely nagyközségben rendszeresített segédjegyzői állásra pályázatot hirdetek.
A segédjegyző évi fizetése: 1000 korona.
Felhívom a pályázni ohajtókat, hogy kellően felszerelt kérvényeiket hozzám f. évi márczius hó 15-éig adják be.
Szerdahely, 1905. évi február hó 26-án.
A járási főszoigabíró h.:
Dr. Schuster, szolgabíró.

Erklärung.

Gegen die von Herrn Heinrich Rieger in Nr. 47 dieses Blattes abgegebene „Offene Antwort“ erkläre ich hiemit, daß dieselbe, als den Thatfachen nicht entsprechend, mich nicht im Geringsten alterirt. Diese Antwort behandelt nicht den traurigen Ernst der Sache, sondern stellt eine für das Rieger'sche Geschäft notwendige Annonce, d. h. Reclame dar.

Was der Deckmantel ist, unter welchem die Angestellten des Herrn Heinrich Rieger seit fast Jahresfrist permanent Kunden, welche zu mir kommen und auch anderen Passanten entgegengehend, dieselben thatsächlich und erwiesenermaßen in das Rieger'sche Geschäft hineinrufen, habe ich früher frei in meinem offenen Briefe mitgetheilt. Zum Schutze der eigenen Interessen nach geschildertem monatlangem allzuböhslichen Vorgehen Rieger'scherseits stand bloß am 21. d. M. und nur — ein einzigesmal — ein stummer Beobachter der Vorkommnisse, meinerseits auf der Casse, wogegen Herr Heinrich Rieger, welcher vom Vorgehen seiner Angestellten keine Kenntniß zu haben angibt, sich vom Balcone seines Hauses an der eminenten Thätigkeit seiner Wache weidete. Mein Rubinstein'scher Angestellter hat (nicht würde) je einen Passanten angeprochen und zum Kaufe eingeladen, wie dies die Angestellten des Herrn H. Rieger thaten. Solches Vorgehen macht meiner Firma keine Ehre und widerstrebt selbst meinen Angestellten.
Die Wahrheit ehre ich auch in meinem Gegner!
Die verrenten und verstimelten Darstellungen dieser Angelegenheit Rieger'scherseits entziehen den Ernst

seiner Aeußerungen, dagegen halte ich meine Mitheilung, trotz Bewahrung des Herrn H. Rieger, aufrecht.
Reid oder Brotneid kenne ich nicht, dagegen kenne ich im geschäftlichen Wettbewerb nur Solidität und reelles Vorgehen, bei welchem ich stets den reellen und solidesten Vorgang bewahre, dies beweist der mehr als einhalbhundertjährige Bestand meiner Firma, die still und bescheiden, ohne Gewaltmaßregeln und ohne Reclame zur allgemeinen Zufriedenheit eines p. t. Publicums da steht, dem ich mit schlichter Aufrichtigkeit die Beurtheilung dieser Angelegenheit überlasse.

Deffentlicher Feuerkauf.
Wegen eingetretener Hindernisse wird die für den 28. d. M. angefundigte Licitation verschoben und werden daher am **Donnerstag den 2. März l. J., Nachmittags 3 Uhr, ungefahr 15400 Kg.** beanstandetes und im hiesigen f. u. f. Militär-Aerar-Depót untergebrachtes Heu im Beisein eines fön. Notars an Ort und Stelle gegen **Barzahlung** und ohne Verantwortung für die Quantität und Qualität des Heues **licitationsweise verkauft.**
Vor Beginn der Vertheilung haben Reclatanten 300 Kronen an Neugebühr zu Händen des fön. Notars zu erlegen, und ist das Heu innerhalb 8 Tagen wegzuhaffen.
Nähere Auskunft ertheilt **Advocat Dr. Mátvás Lázár, Reisporgasse II.**

Zum Schlusse wünsche ich noch zu bemerken, daß ich das geehrte Publicum in dieser Angelegenheit nicht mehr belästigen werde. Es mag Herr H. Rieger über mich entstellte Dinge verlauten, wie er will und es mag sein Gewaltschrei im lautenen Wettbewerb lauter klingen, als das Nachschreien seiner Leute an den Vorüberfahrenden und Passanten, ich werde darauf nicht reagieren, bloß im gegebenen Falle im Nachschreie einschreiten.
Hochachtungsvoll
(176) 1-1

M. Samuel Rubinstein.
Nyilvános széna-eladás.
Közbenjött akadémiaiok miatt a folyó hó 28-ára kihirdetett árlejtés elhalasztatik és ennél fogva **csütörtökön, f. évi márczius hó 2-án, d. u. 3 órakor mintegy 15400 kg.** kifogásolt széna fog a cs. és kir. katonai kincstár tulajdonát képező helybeli raktártelepen (Militár-Aerar-Depót) kir. közjegyző közbenjöttével megejtendő **nyilvános árverésen készpénz ellenében** és a széna mennyiségére és minőségére való szavatosság nélkül **eladatni.**
Árverésen résztvenni szándékozók tartoznak az árverés megkezdése előtt 300 Kor. bántópenzt az eljártó kir. közjegyző kezéhez letenni, a megvett széna pedig 8 napon belül elszállítandó lesz.
[188] 3-3
Közlebbi felvilágosítást ad **Dr. Mátvás Lázár ügyvéd, Rizskása-utca II.**

BENZINMOTORE, DAMPFDRESCHEGARNITUREN, Mähmaschinen und sonstige landwirthschaftliche Maschinen

liefert in neuester Construction und bester Ausführung die
GENERALVERTRETUNG DER MASCHINENFABRIK DER KÖNIGL. UNG. STAATSEISENBAHNEN
BUDAPEST, V., Váci-körút 32.



Auf Wunsch schicken wir Kataloge und Kostenanschläge gratis und franco.
Vertreter: **Wessel Leo, Kolozsvár.**

Gutgehende Greislerei

sammt Einrichtung, sowie diverse Möbel sind anderer Unternehmung halber sofort zu verkaufen. Näheres bei **S. Oesterreicher, Laterngasse II.** (175) 2-2

Billige Briefmarken. Preisliste gratis sendet August Marbes, Bremen. (196) 2-52

Geübte Tailen-Näherin

wird sofort aufgenommen Reisporgasse 6, rückwärts im Hofe. (180) 1-2

Den beliebten Ellischauer Schmetten-Käse

liefert die (50) 34-40
Wirtschafts-Direction Ellischau, Post Silberberg, Böhmen, unter gezeiglich geschützter Marke.

S. Meixner,
chem. Kleider- und Wäsche-Reinigungs-Anstalt, Glanzbügelei,
Hermannstadt, Reisporgasse Nr. 11.



Befehle mich, einem hochgeschätzten p. t. Publicum die höfliche Mittheilung zu machen, daß ich die **Tompos'sche Kleider-Reinigungs-Anstalt** übernommen habe und empfehle mich gleichzeitig mit der Versicherung, daß nur **moderne und schöne** Arbeiten hergestellt werden.

Zur Reinigung, sowie zum Bügeln werden übernommen: **jede Art von Herren- und Damen-Kleidern in Seide oder Stoff, Herren-Hemden, Krägen, Manchetten, Strümpfe, Bettwäsche u. s. w.** Auch wird jede Marke auf Wunsch aus der Wäsche entfernt.

Um das geneigte Wohlwollen des hochgeehrten p. t. Publicums bitten
hochachtungsvoll
S. Meixner.
(177) 1-5

Spiritus-Raffinade,

sowie alle Sorten von (36) 4-26
Rohspiritus, Liqueure, Rume und Branntweine
offeriren freibleibend zu **billigsten En gros-Preisen**

Georg Schenker & Sohn,

Spiritus-Fabrik und Spiritus-Freilager,
Hermannstadt, Rosenfeldgasse Nr. 21 und Schmiedgasse Nr. 12,
und zwar per 100 Liter-Graden:

I-a Raffinade 96%	K. 160.-	Rohspiritus (Mehlwaare) 90-91%	K. 162.-
II-a Raffinade 96%	K. 158.-	Rohspiritus (Dämpferwaare) 90-91%	K. 158.-
III-a Raffinade 96%	K. 154.-	Rohspiritus (Erdäpfelwaare) 90-91%	K. 154.-

Liqueure, Rume, Branntweine gewöhnlicher Qualität bei Abnahme von 25 L., 1 L. = K. 1.-
Erdäpfel werden hier jederzeit gekauft.

Fahrkarten

nach **Amerika**

Königl. Belgische Postdampfer der **Red Star Linie.**

Abfahrt jeden Samstag von **Antwerpen** direct nach **New-York**

und zweimal monatlich von **Antwerpen** nach **Canada**

erstclassige neue Dampfer, schnelle Fahrt, gute Verpflegung. (142) 2-4

Auskunft ertheilt franco und gratis die **RED STAR LINE,** Wien, Wiedner Gürtel 20.

Monatszählungen

GEGEN GERINGE **Musik-Werke**

Polyphon selbstspielend, sowie Drehinstrumente, alle Arten Zithern und Saiteninst. Violinen, Mandolinen etc.

Grammophone garantiert echt, neuste Typen mit Trompetenarm Automaten mit Geldwurf

Photographische Apparate nur bekannte Marken, Goetz, Voigtlander, Lloyd, Kodak etc., modernste Typen unter voller Garantie Alle Bedarfsartikel Anleitung für Anfänger.

Goetz' Trieder-Binocles höchste Lichtstärke

Jagd-, Theater- und Reiseglas, Feldstecher, Armeey-Ziel-Fernrohre, Grösst-Gesichtsfeld

Bial & Freund, Wien XIII/1
Illustr. Preis. No. 560 über Musikwerke u. groß u. frei Illustr. Preis. No. 560 über photogr. Appar. auf Verlang.

Vertreter gesucht!

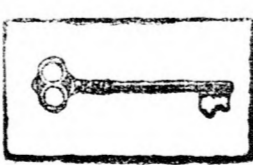
Thüringisches **Technikum Jümenau** Höhere technische Lehranstalt f. Maschinenbau u. Elektrotechnik. Abteilungen f. Ingenieure, Techniker u. Werkmeister, Grosse Fabrikwerkstätten f. prakt. Ausbildung v. Volontär, Staatl. Prof.-Komm. Ausländer zugelassen. Prosp. gratis. (1222) 3-6

Schicht-Seife

Marke: **Hirsch Schlüssel**

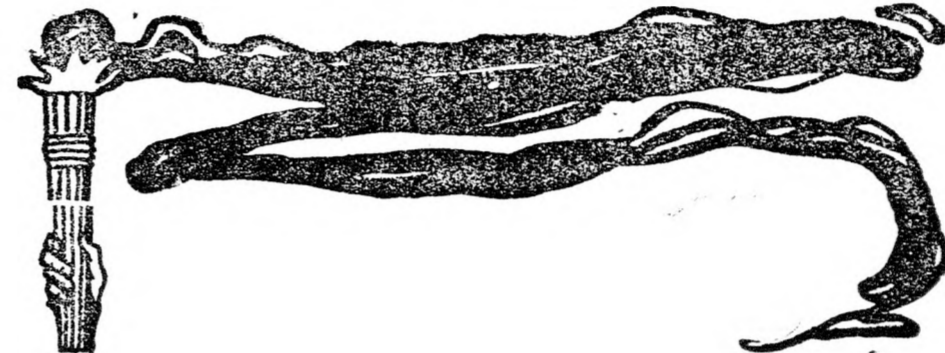


Beste, ausgiebigste und deshalb billigste Seife. Frei von allen schädlichen Beimengungen.



Ueberall zu haben!

Beim Einkauf achte man besonders darauf, dass jedes Stück Seife den Namen „Schicht“ und eine der obigen Schutzmarken trägt. (423) 30-34



Eröffnungs-Anzeige.

Die allbekannte Firma

JULIUS MEINL

(gegründet im Jahre 1862),

grösstes und ältestes Specialgeschäft für Kaffee, Thee, Cacao und Chocolate, hat in

HERMANNSTADT,

Heltauergasse 24,

eine Filiale eröffnet und ladet das p. t. Publicum höflichst zum Besuche ein.

Verlangen Sie Preiscurant u. Broschüre!

Beides wird gratis und franco an die gewünschte Adresse gesandt. (84) 4-10



Schutzmarke.

Oh jaj!

Bei Husten, Heiserkeit u. Verschleimung wirken rasch und sicher

Eljen!

Egger's Brust-Pastillen,

schmecken vorzüglich und beeinträchtigen den Appetit nicht. Per Carton 1 Krone und 2 Kronen.

Probecarton 50 Heller.

Haupt- und Versandt-Depôt:

„REICHSPALATIN“-APOTHEKE, Budapest, VI., Váci-körút 17.

In Hermannstadt zu haben in den Apotheken: Guido Fabritius, Karl Jikell, J. C. Molnar, Karl Müller, E. Rammler, August Teutsch, in Mühlabach in den Apotheken: Ludwig Binder, Wilhelm Lederhilger. (965) 20-26



Muss ersticken an diesem bösen Husten.



Egger's Brust-Pastillen haben mich rasch befreit!